

Zwischen Himmel und Asphalt

Es ist bereits später Nachmittag als er beschloss, durch den Wald zu gehen. Das zarte Blau des Himmels verwandelte sich langsam in ein leuchtendes Orange. Es war eigentlich viel zu warm für die Jahreszeit und die Schmetterlinge verhielten sich merkwürdig. Mit jedem Schritt, den er machte, begann der Druck auf seiner Lunge zu schwinden und seine Augen öffneten sich für die Schönheit der Einfachheit, die direkt vor ihm lag. Die unendlichen Felder und Wiesen lagen ihm wortwörtlich zu Füßen und wenn er genauer hingehört hätte, dann hätten ihm die Bäume ihre Geschichten erzählt, während sie sich mühelos und unbeschwert mit dem Wind bewegten.

Jeder weitere Schritt öffnete ihm die Tür in die Unwirklichkeit ein wenig mehr. Die Vögel sangen ihm die schönsten Lieder und die Eichhörnchen tanzten durch die Baumkronen wie frisch verliebte Pärchen.

Die Sonne versank langsam hinter den Feldern und er legte sich auf eine Wiese, um die letzten Sonnenstrahlen einzufangen und sich auszuruhen. Die Grashalme schmiegt sich langsam um seinen Körper als er im Gras versank. Er schaute den Wolken nach als er den Himmel musterte wie ein endloses Gemälde. Die Wolken zogen vorbei wie flüchtige Gedanken. Manchmal schwer und manchmal auch ganz leicht.

Je freier seine Gedanken wurden, desto schwerer wurden seine Augen. Für einen kurzen Moment war er bereit, sich in den Weiten des Universums zu verlieren.

In der nächsten Sekunde hörte er seinen Wecker und der quälende Kampf, sich aus dem Bett zu bewegen, begann. Aber auf ihn ist Verlass, auch wenn nichts Anderes klar ist in dieser Welt, zu spät kommen kann er sich nicht erlauben. Man zählt immerhin auf ihn.

Er hat aufgehört, die Tage zu zählen und motiviert sich noch ein letztes Mal. Er griff nach der Flasche Alkohol neben seinem Bett, der

schon ganz abgestanden war. Einen Schluck brauchte er, um die Augen aufzukriegen, einen weiteren Schluck, um aufzustehen und einen dritten, um zu funktionieren. Pünktlich stand er um kurz vor acht vor der Arbeit. Typisch für ihn. Er nahm seinen Platz fast willenlos ein und begann mit seiner Arbeit.

An diesem Abend ging er noch in die Kneipe, die in seiner Straße ist. Er bestellte sich wie üblich ein frisch gezapftes Bier. Mit jedem Schluck, den er trank, begann der Druck auf seiner Lunge zu schwinden und seine Augen öffneten sich für die Schönheit der Einfachheit. Er lag wieder auf seiner Wiese und döste vor sich hin während die Wolken ihre unendlichen Runden über den Himmel zogen. Jeder Schluck öffnete ihm die Tür in die Wirklichkeit ein wenig mehr.

Manchmal war er hier, manchmal dort. Aber nie da, wo er sein wollte. Seine Gedanken und Erinnerungen waren wie alte Dateien. Abgelegt und vergessen. Die Seele, die schon lange nicht mehr ihm gehörte, bestand aus trügerischen Bildern. Gefangen in einem Labyrinth aus Spiegeln.

M.R